

Nationales Spitzentreffen Berufsbildung 2016 – Montag, 18. April 2016, Bern

Spitzentreffen aus Sicht der Arbeitgeber: Die Zeit ist reif für eine Strategieentwicklung

Roland A. Müller, Direktor Schweizerischer Arbeitgeberverband

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Berufsbildung muss sich **für die Zukunft rüsten**. Mit diesem Anspruch hat der Schweizerische Arbeitgeberverband (SAV) am nationalen Spitzentreffen die berufliche Qualifizierung von Erwachsenen und die Überprüfung administrativer Prozesse unterstützt. Darüber hinaus war uns ein besonderes Anliegen, dass wir uns heute mit der längerfristigen Entwicklung des Berufsbildungssystems befassen und eine entsprechende Strategieentwicklung anstossen konnten.

Diese Auseinandersetzung wollen wir nicht etwa, weil die Berufsbildung aus dem Lot wäre. Im Gegenteil: Wir verfügen über ein bewährtes System. Dennoch gebietet es vorausschauendes Handeln, jetzt eine grundlegende Diskussion zu führen. Dafür sprechen mindestens diese folgenden Gründe:

- Erstens **verändern sich Wirtschaft und Gesellschaft in der jetzigen Zeit besonders schnell und tiefgreifend**
- zweitens ist **das Berufsbildungssystem als Ganzes komplex** und
- drittens bestehen **lange Reaktionszeiten im Falle von Gesetzesänderungen**.

Warum stellen diese drei Einflussfaktoren die jetzige Ausrichtung der Berufsbildung auf die Probe? Erlauben sie mir, dazu stichwortartig die folgenden Erläuterungen.

1. Veränderungen im Umfeld

- Stichworte wie Digitalisierung, Industrie 4.0, De-Industrialisierung, Wissensgesellschaft führen uns dynamische, ja sogar umbruchartige Phänomene aus der Arbeitswelt vor Augen. Es ist daher sehr wichtig, dass es der Berufsbildung einerseits gelingt, die Erwerbsbevölkerung bei diesen künftigen Veränderungen zu unterstützen, beispielsweise durch die Stärkung ihrer Beschäftigungsfähigkeit oder die Unterstützung der beruflichen Mobilität. Andererseits tragen diese Umwälzungen dazu bei, die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen über die Produktivität der Arbeitskräfte oder die Innovationskraft zu stärken. Das ist umso anspruchsvoller, als auch die Berufsbildung selber von diesen Phänomenen erfasst wird.
- Ein anderes Stichwort ist die Milizarbeit: Berufsbildung basiert weitgehend auf Milizarbeit, damit sie praxisnah ist und bleibt. Wir wissen jedoch alle, dass solche nebenamtlichen Tätigkeiten heute nicht mehr überall selbstverständlich sind und es nicht immer einfach ist, die geeigneten Personen für anspruchsvolle Arbeiten zu gewinnen. Davon zeugen etwa die Schwierigkeiten, die besten Experten bei Lehrabschlussprüfungen zu finden.

2. Komplexität des Berufsbildungssystems

Das Berufsbildungssystem ist komplex. Verschiedene Akteure – der Bund, die Kantone sowie Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen – haben darin zwar ihre Funktionen. Die Ausrichtung dieser heterogenen Verbundpartner auf eine gemeinsame Stossrichtung ist aber nicht einfach. Eine gemeinsame Ausrichtung ist allerdings unausweichlich. Sonst droht Blockade oder Bürokratie statt Zukunftsorientierung. Die Entwicklung einer zielgerichteten Strategie durch die Partner ist also zwingend und

muss dazu beitragen, die Kräfte zu bündeln sowie Reibungsverluste im Alltag der Berufsbildungspolitik zu verringern.

3. Lange Reaktionszeiten im Fall von Gesetzesänderungen

Das bestehende Berufsbildungsgesetz wurde Mitte der 90er Jahre angestossen und kann heute – notabene rund 20 Jahre später – in der **Beruflichen Grundbildung** als umgesetzt betrachtet werden. Das sagen die Arbeitgeber durchaus mit Stolz. In der **höheren Berufsbildung** (HBB) steht nun eine Weiterentwicklung an – nämlich die Finanzierung der Vorbereitungskurse für eidgenössische Prüfungen –, die man damals nicht antizipieren konnte. Allein die vorparlamentarischen Diskussionen über die Finanzierung dieser höheren Berufsbildung haben indessen schon über 7 Jahre gedauert. In Anbetracht solch langer Fristen auf Systemebene ist es daher unabdingbar, sich bereits heute mit der Ausgestaltung künftiger Rahmenbedingungen für berufliche Bildung zu befassen.

Wie sie sehen, verlangen diese und weitere Veränderungen ganz klar nach einer vertieften Analyse. Darum darf ich erfreut feststellen, dass alle anwesenden Partner diesen Ansatz einer Strategieentwicklung für die Berufsbildung begrüssen und ein Projekt zur Erarbeitung einer Berufsbildungsvision 2030 angestossen haben. Diese Arbeiten werden wohl nicht ganz so einfach sein. Ich bin aber überzeugt, dass dies wichtig ist, um die Berufsbildung für die Zukunft bestmöglich vorzubereiten. Diese Überzeugung spüre ich auf allen Seiten.

Für Rückfragen:

Roland A. Müller, Direktor SAV, 079/220 52 29
mueller@arbeitgeber.ch